

„Der Krieg soll gestorben werden!“

Mina, 4. Schuljahr

„Ich bin Dyat. Ich lebte in Syrien. In Syrien ist Krieg, da ist ganz viel Gewalt. Wir haben uns dazu entschieden zu flüchten. Die anderen Menschen haben eine andere Kultur. Und das ist das große Problem.“ Diesen Text schrieb Dyat, 12 Jahre, am 25. Januar 2016. Nach der Flucht von mehreren Monaten über Land besucht er bald ein Gymnasium in Itzehoe. Von seinem Lehrer erfuhr ich, dass er allein mit seiner Mutter hier in Deutschland wohnt. Sie sind die einzigen Überlebenden einer großen Familie.



Marie-Thérèse Schins: **Ich will keinen Krieg!**
Shady aus Damaskus. BoD 2015, 28 S., ab 8, € 8,90.
ISBN 978-3-73860998-1 (auch als E-Book)

In einer Lesung und anschließender Schreibwerkstatt im Hamburger Kinderbuchhaus sind zwei erwachsene Syrer als Gast mit dabei. Abdullah und Yazan lesen Texte auf Arabisch und versuchen, sich mit den Kindern zu unterhalten. Eine Schülerin spricht Arabisch und Deutsch und wird spontan zur wunderbaren Übersetzerin. Die Veranstaltung ist ein Experiment mit zwei Schulklassen – Lesung, Bilder ansehen, Fragen, Schreiben, Austausch – und ein voller Erfolg. Als die Kinder nach der Lesung Stichworte aufschreiben und daraus Sätze bilden dürfen, sind sie kaum zu halten.

Bereits wenige Tage später bringt die Post mir einen dicken Umschlag mit Briefen von Teilnehmern: „Es hat mir bei der Lesung sehr gefallen, weil Syrer dabei waren. Und ich weiß jetzt, wie es früher in Syrien, als noch kein Krieg war, war.“ „Abdullah und Yazan waren nett, und ich fand es mutig von den beiden, dass die Deine Bilder aus Damaskus angeguckt haben und nicht geweint haben.“ „Was ich witzig fand, war, dass auf der Straße vor dem Krieg Backgammon gespielt wurde. Das spiele ich auch gerne mit meiner Familie.“ Diese Reaktionen zeigten einmal mehr, wie riesig das Interesse bei Schülern ist, aus erster Hand zu erfahren, wie es sich anfühlt, hier nach langer oder kurzer Flucht anzukommen. Nicht immer dürfen Kinder aus Flüchtlingsunterkünften zügig in unseren Schulen am Unterricht teilnehmen. Weil sie noch nicht genügend Deutsch sprechen, weil die langwierigen, mühsamen Behördengänge noch nicht abgeschlossen sind. Dennoch zeigen die Workshops, wie wichtig genau das ist – für alle Seiten.

Marie-Thérèse Schins

Dyat nahm teil an dem ersten Workshop mit meinem Buch **Ich will keinen Krieg! Shady aus Damaskus**. Seine Worte, die er vor der ganzen Klasse vortrug, kann ich nicht mehr vergessen. Seitdem arbeite ich regelmäßig mit Kindern und Jugendlichen und bin überrascht, verblüfft und erstaunt, was sie aufschreiben, welche Bilder sie malen, wie groß ihre Angst vor Krieg, Flucht und Verlust ist und wie groß ihre Trauer um den Krieg in Syrien, um Kriege auf der ganzen Welt. Und was für genaue und kreative Vorstellungen sie haben von dem, was eine Welt friedlicher macht und wie wichtig Heimat ist.

Inzwischen gehen immer mehr Flüchtlingskinder in unsere Schulen und versuchen sich mit Unterstützung der Lehrkräfte zu integrieren. Ein Kraftakt für beide Seiten, denn es fehlt fast überall an spezialisiertem Personal, an Psychologen, an Dolmetschern. In einer Hamburger Stadtteilschule, wo der Flüchtlings- und Migrantenanteil 80 Prozent beträgt und in der ich mehrere Workshops in der 7. und 8. Klasse durchführte, stehen für die Schüler 18 Stunden Deutsch pro Woche auf dem Plan. „Es ist unfassbar, was für Schicksale es in einer einzigen Gruppe gibt!“, erzählt die Lehrerin.

Schüler aus dem Irak, Iran, Eritrea, Syrien, Afghanistan, Guinea halten beim Schreiben und Malen, beim Austausch und in der Diskussion zusammen, weil alle ähnliche Schicksale haben: Verlust der Heimat, teilweise auch der Familie.

„Ich liebe mein Land. Es ist meine Heimat. Aber wann kann ich zurück?“ Kleine Texte, mit großen Inhalten und Sehnsüchten. Was nicht in Worte gefasst werden kann, wird gemalt. Mit weicher Pastellkreide und manchmal mit großer Wucht. Fröhliche Farben werden plötzlich mit heftigen Bewegungen pechschwarz übermalt. Die Workshops sind intensiv. Schmerzhaft, wenn es um Heimat, Flucht und Zukunft geht. Hoffnung und Sehnsucht stehen dennoch im Mittelpunkt. „Durch den Workshop habe ich vieles erfahren, was ich vorher noch nicht wusste“, sagt die Deutschlehrerin.

An einem Hamburger Gymnasium in einem gut situierten Stadtteil – keine Flüchtlingskinder, keine materiellen Probleme – 6 Stunden Workshop zum Thema Flucht: Schritt für Schritt gehe ich mit den Schülern in eine Welt hinein, die sie sich kaum vorstellen können: Alles zu verlieren, was einem lieb und wichtig ist, und unter unvorstellbaren Entbehrungen hierher zu kommen. Die Texte werden im Anschluss auf der Bühne präsentiert, eingebettet in überarbeitete Passagen aus Homers Odyssee. Im Publikum ist es still, als Schüler Texte sprechen wie: „Hoffnung ist, wenn du nicht aufgibst. Hoffnung ist, wenn du glaubst, alles wird gut. Hoffnung ist, wenn du dir selbst vertraust.“ Oder: „Hass und Trauer liegen in der Luft. Verzweiflung macht sich breit. Tod oder Träume, Rache oder Sehnsucht? Flüchtling bin ich jetzt.“

Heimat in der Fremde. Bundesprojekt initiiert vom Bundesverband Friedrich Bödeckerkeis e.V., mit Fördermitteln des Bundesministeriums für Familie etc. (Die Projekt-Module mit Manfred Schlüter und Marie-Thérèse Schins wurden vom FBK Schleswig-Holstein e.V. organisiert.)

Info & Kontakt:
www.marie-therese-schins.de